

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,80 Mkt. monatlich einschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 147

Dienstag, den 27. Juni

Jahrgang 1933

Die Aktion gegen die BVP.

München, 27. Juni.

Die Polizeipressestelle meldet: „Wie schon berichtet wurde, hat die bayerische Polizei vor einigen Tagen bei den Funktionären der Bayerischen Volkspartei Hausdurchsuchungen unternommen, da der begründete Verdacht bestand, daß die Bayerische Volkspartei in enger Verbindung mit der Dollfuß-Regierung und der Heimwehr in Österreich steht und sie das Verbot der NSDAP in Österreich mitverantwortlich sei. Bei den Hausdurchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden. Auf Grund der Ergebnisse der vorläufig gestrichelten Schritte sah sich die bayerische politische Polizei genötigt, die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der BVP, sowie weiterer Funktionäre in ganz Bayern anzuordnen. Die Aktion gegen den politischen Katholizismus hat eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit ihren Beteuerungen, sich reiflos hinter die nationale Regierung zu stellen und am neuen Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten, in keiner Weise ernst ist. Die Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß der politische Katholizismus bestrebt ist, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuarbeiten. Es steht fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere sich ergebende politische Krisen, dazu auszunutzen werden, ihre verlorene Machtposition wieder zu gewinnen. Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbot umgangen und daß verbotene Wehrorganisationen illegal weitergeführt wurden. Es wurden Nachrichten durch Herausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Greuelpropaganda und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet sind.“

Die Angehörigen der Bayernwehr wurden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht aber um diese Organisation zu stärken, mit der sie sich ja ideologisch in keiner Weise verbunden fühlen, sondern um diese Organisation zu brechen und dann als Sprungbrett für ihre politischen Machtgelüste zu benutzen.

Unter den in München in Schutzhaft genommenen BVP-Mitgliedern befinden sich der ehemalige Staatsrat Franz Schaffer, der Bayernwehr-Führer von Leipzig, der Generalsekretär der Bayerischen Volkspartei Dr. Pfeiffer, Stimmer, Fürst Karl von Wrede, Baron Hirsch von Glanegg und Dr. Hundhammer.“

Führer der BVP verhaftet

Bad Nibling begibt die Feler der Stadterhebung. Dabei sprach der bayerische Innenminister Wagner, der u. a. ausführte: Parteien seien das Verderben der Nation. Parteien dürfe es deshalb nicht mehr geben, und wer es wagen sollte, heute wiederum in Deutschland den Versuch zu machen, Parteien zu bilden, müsse verschwinden. Er, der Minister, sei der Ansicht, daß in den letzten Tagen bei allen prominenten Führern der Bayerischen Volkspartei Hausdurchsuchungen durchgeführt wurden. Ich tat das, sagte Innenminister Wagner, in der Sorge um das Volk, denn ich mußte feststellen, daß alle Loyalitätsversicherungen erlogen waren. Trotz Versammlungsverboten wurden geheime Versammlungen abgehalten.

Ich werde jeden als Volksschädling festnehmen lassen, der den Versuch macht, wieder Parteien zu gründen. Heute sind nicht nur alle prominenten Führer der Sozialdemokraten, sondern auch die prominenten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei verhaftet.

Auch Prälat Lecht in Haft

Wie das „Bamberger Tagblatt“ meldet, wurden im Rahmen der in ganz Bayern durchgeführten Aktion gegen die Bayerische Volkspartei in den frühen Morgenstunden in Bamberg Reichstagsabgeordneter Prälat Lecht, Landtagsabgeordneter Meißner sowie sämtliche Stadträte der Bayerischen Volksparteifraktion in Schutzhaft genommen.

Keine Parteien mehr!

Erklärungen der Minister Goebbels und Wagner.

Bei dem „Tag der alten Garde“ in Spandau hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache. Es dürfe außer der NSDAP, überhaupt keine Partei und keine Organisation mehr geben.

„Wir sind die Volkstreuer des Volkswillens. Es braucht niemand Angst zu haben. Es kommt jeder heran. Wir werden auch die Revolution zu Ende führen. Pardon wird nicht gegeben. Die nationalsozialistische Bewegung erhebt den Anspruch, das Reich zu besitzen. Ob die Regierung Erfolg haben wird, hängt nicht allein von ihren Taten, sondern auch von der Gefolgstreue ihrer alten Anhänger ab.“

Die österreichischen Bombenattentate.

Ueberraschende Wendung?

Wien, 27. Juni. Der „Kampfruf“ erklärt, daß die Untersuchungen der Bombenattentate der vergangenen Woche eine überraschende Wendung genommen hätten. Im Interesse der Ermittlungen könne jedoch nichts Näheres gesagt werden.

Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden in der Lage sein, der Öffentlichkeit das zutage geförderte Material zu übergeben, das eine klare Entlastung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeuten würde. Aus weiteren Ausführungen geht hervor, daß die Provokateure im Lager der Realisten zu suchen seien.

Baubeginn der Safraba

Frankfurt-Mannheim, die erste Reichsautofraße. — Der Bauleiter ernannt. — Ein Netz über ganz Deutschland. Berlin, 26. Juni.

Mit dem Bau des ersten Teilstückes der ersten großen Reichsautofraße Hamburg-Bremen-Hannover-Frankfurt-Mannheim-Basel, der Strecke Frankfurt-Mannheim, wird schon in der kommenden Woche begonnen werden, und zwar werden zunächst die Landmesser mit der Vermessung der Strecke und der Vorbereitung des Ankaufs bzw. der Enteignung des benötigten Geländes beauftragt werden. Dem Reich ist für die Anlage von Reichsautobahnen das unbeschränkte Enteignungsrecht verliehen worden. Zur Durchführung des Baues ist in Frankfurt am Main bei der Reichsbahndirektion eine oberste Bauleitung mit Reichsbahnoberrat Pütkel eingesetzt worden, dem ein Stab von ausgezeichneten Fachleuten beigeordnet wurde. Die Kosten für das erste Teilstück Frankfurt-Heidelberg-Mannheim werden mit etwas über 20 Millionen Mark veranschlagt.

Die bisherige Autofraße Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg bzw. Mannheim wird man für die neue Straße nicht benutzen können, da sie erstens sehr ungünstig verläuft und zweitens quer durch die Ortschaften führt.

Weitere Projekte

Wie weiter bekannt wird, besteht bereits ein ausgezeichnetes Plan eines Reichsautofraßennetzes, das im Zuge der bereits bekannten und nummerierten Fernverkehrsstraßen den Ausbau von Autofraßen vorsieht. Neben der schon benannten Autofraße Hamburg-Basel, die noch eine kurze Verlängerung nach Lübeck, dem Tor der Ostsee, erhalten soll, sind an Straßen noch geplant eine Verbindungsstraße Berlin-Offsee,

und zwar nach Stettin. Ob eine solche Straße auch zu den Ostseebädern auf Usedom gebaut wird, steht noch dahin, da eine solche Straße nach Usedom in den sechs Wintermonaten des Jahres schwerlich benutzt werden würde. Ferner wird bestimmt eine Reichsautofraße

Berlin-Leipzig

entstehen. Nach dem bisher bekannt gewordenen Plan soll sich diese Straße in Leipzig verzweigen und von dort einmal über Plauen-Nürnberg-Magdeburg nach München und weiter nach Kufstein führen, wo

Anschluß an die Straße nach Innsbruck

und über den Brenner nach Italien gewährleistet wäre. Eine Abzweigung von München würde nach München mit dem Salzburger Gebiet verbinden. Die zweite Abzweigung würde von Leipzig über Naumburg-Weimar-Erfurt-Eisenach-Hersfeld-Frankfurt am Main-Mainz nach Saarbrücken führen und von dort an die

Gegen die „Roten Flieger“ Deutsche Proteste in Genf.

Genf, 27. Juni.

Das Völkerbundsekretariat teilt mit, daß aus Deutschland 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Ueberflutung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das Entschiedenste protestiert und um Schaffung eines ausreichenden Luftschutzes über Deutschland ersucht wird.

Die Telegramme stammen von vielen großen Städten, Organisationen, Handwerkskammern usw. aus allen Teilen des Reiches.

Die roten Flieger

Sichtung auch in Magdeburg und Dortmund.

Das nationalsozialistische „Neue Magdeburger Tageblatt“ schreibt: Wie erst heute bekannt wird, wurde am Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über der Magdeburger Neustadt ein unbekanntes Schnellflugzeug anscheinend ausländischer Herkunft gesichtet, das aus Richtung Braunschweig kam und in Richtung Berlin verschwand.

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ (Organ der NSDAP.) meldet: Am Freitag abend gegen 18 Uhr ist über dem nördlichen Stadteil ein brauner Doppeldecker gesichtet worden, der Flugblätter heftigen Inhaltes abwarf.

Pariser Straße anschließen. Die dritte Abzweigung würde Leipzig mit Dresden-Gröden, dem Waldenburger Industriegebiet und Breslau verbinden. Eine große Querstraße würde

von Berlin über Magdeburg-Braunschweig-Hannover-Münden zum Ruhrgebiet und von Essen über Düsseldorf nach Köln

führen. In Köln würde die Straße nach Aachen abzweigen und dort den Anschluß finden an die große Straße über Brüssel nach Ostende bzw. nach Calais. Selbstverständlich würde man auch

besonders die Rheinstetten

ausbauen und die bereits vorhandene Autofraße Köln-Bonn nach den jetzt zum Gesetz erhobenen Prinzipien umbauen, über Koblenz-Mainz ausbauen und so eine Nord-Süd-Verbindung zwischen den beiden Ost-West-Verbindungen herstellen. Die Autofraße Köln-Bonn ist zwar außerordentlich breit und weist guten Straßenbelag auf, hat aber keine Richtungsfahrbahnen. Die neuen Straßen werden aber nach Richtungsfahrbahnen aufgeteilt und der dazwischen liegende Rasenstreifen mit Buissonen bepflanzt, um eine Blendung des Kraftfahrers durch entgegenkommende Autos zu verhindern. Von Saarbrücken würde

über Mannheim-Stuttgart-Ulm

eine Reichsautobahn nach Augsburg führen und dort an die Straße Berlin-München anschließen. In Mannheim würde diese Reichsautobahn die Strecke Hamburg-Basel bzw. Köln-Mannheim-Basel kreuzen. Ob noch eine Reichsautofraße nach dem Osten über Rastatt nach Schneidemühl gebaut wird, steht noch dahin, da auf dieser Strecke die vorhandenen Straßen bisher völlig ausreichen. Es handelt sich um rein agrarische Gebiete, in denen der Kraftverkehr verhältnismäßig schwach ist.

Eine der Hauptverkehrsstraßen ist die Straße Nummer 5 von Homburg über Wittenberge, Neuruppin-Müncheberg-Frankfurt an der Oder-Glogau nach Breslau und Beuthen, also die Verbindung zwischen dem Welthafen Hamburg und Oberschlesien. Diese Straße wird besonders von Lastautozügen in unverhältnismäßig starker Weise befahren. Sie umgeht bewußt den Verkehrsknotenpunkt Berlin zur Vermeidung des Verkehrs. Wie aus dem bis jetzt bekannt gewordenen, aber wohl noch nicht als amtlich anzusehenden Plan hervorgeht, würde die Reichsautobahn Hamburg-Beuthen über Berlin führen. Da die Reichsbahn für den Umbau der Strecke Berlin-Hamburg zwecks Einsetzung von Schnelltriebwagen (fliegender Hamburger) in letzter Zeit große Mittel aufgewendet hat, dürfte sie, soweit uns bekannt ist, an die Herstellung einer Autofraße Hamburg-Berlin erst verhältnismäßig spät herantreten.

Für Recht und Freiheit

14 Jahre wurde auf der Abrüstungskonferenz verhandelt, geredet, geflüstert. Mit bemerkenswertem Eifer hatte man sich auf Nebenwegen gestürzt und sie im Strom der Debatte nutzlos herumgewälzt; für die Hauptfragen hingegen fand man weder Zeit noch Lust. Enttäuschend daher das Ergebnis. Kaum mehr als ein Bündel Vorschläge, Formeln und spitzfindiger Begriffe! Wo es galt, Brücken zu schlagen, wurden neue Gräben gezogen; wo es galt, Abgründe zuzuschütten, wurden neue Klüfte aufgerissen. Am hartnäckigsten Nachstreben Frankreichs und seiner Vasallen mußte das beste Wollen zersplittern und zerbrechen. Unschlüssig wurde vielfach gearbeitet, unlogisch sind die Beschlüsse. Der Beschluß des sogenannten Effektivauschusses gegen die Arbeitsdienstpflicht hat das erneut vor aller Welt enthüllt. Mit den Heeren und ihrer Ausrüstung, mit dem chemischen Krieg und den Angriffswaffen sollte man sich beschäftigen. Aber man ging bequemere Wege. Man unterlagte nicht Mittel kriegerischer Zerstörung, sondern Methoden friedlichen Aufbaus. Der Heeres- und Waffen dienst blieb unangefastet. Der Arbeitsdienst soll dem „Verbot“ verfallen.

Frankreich nennt die stärkste Rüstung der Welt sein eigen. Frankreich kann im Kriege mehr als 4 Millionen Mann zum Waffendienst heranziehen. Frankreich hat alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Staatsbürger im Ernstfall in die Kriegsmaschinerie einzuschalten. Und dieses schwergerüstete Frankreich unternimmt einen auf das restlos abgerüstete und entwaffnete Deutschland zielenden Vorstoß gegen die Arbeitsdienstpflicht! Das „Verbot“ ist selbstsam begründet worden. In der Arbeitsdienstpflicht, so heißt es, lägen zwei militärische Elemente: Disziplin und straffe Zusammenfassung. Bekanntlich hat der deutsche Vertreter in Genf gegen dieses Verbot mit aller Schärfe Einspruch erhoben. Disziplin und straffe Zusammenfassung! — Bilden wirklich diese beiden Elemente den Soldaten? Die Antwort kann nur lauten: Nein! niemals und am wenigsten in unserem technischen Zeitalter. Ausschlaggebend bleibt vielmehr: Der Zweck der Disziplin und der Zusammenfassung, ferner die Ausbildung mit einer im Kriege verwendbaren Waffe. Disziplin und straffe Zusammenfassung allein hingegen machen es nicht! Ein Sportverein beispielsweise, der zu einem Weltkampf übt, braucht Disziplin und gruppenweise Zusammenfassung seiner Mitglieder. Aber der Zweck ist unmillitär und das „Rüstzeug“, der Fußball oder der Tennisschläger, ist untrügerisch und harmlos. Oder glaubt Frankreich im Ernst, daß unbewaffnete, militärisch ungebildete Arbeitsdienstpflichtige mit Spaten und Hacke gegen seinen riesigen Festungsgürtel anstürmen oder in offener Feldschlacht gegen Tanks, Maschinengewehre und das Vernichtungsgewehr schwerer Geschütze antreten könnten?

Der Arbeitsdienst hat mit Krieg und Rüstung nicht das geringste zu tun. Sollte es jenseits der deutschen Grenze und namentlich bei unserm westlichen Nachbarn nicht bekannt sein, daß Deutschland von allen Staaten am schwersten unter der Arbeitsdienstpflicht zu leiden hat? Ist es den sonst so aufmerksamen Beobachtern und Kritikern deutscher Verhältnisse entgangen, welche erschreckenden Umfang die Erwerbslosigkeit namentlich in den dicht besiedelten Industriezentren Deutschlands angenommen hat? Als die Regierung der nationalen Revolution die Arbeitsdienstpflicht verkündete, gab es in Deutschland über 7 Millionen Arbeitslose. Mit anderen Worten: Anfang 1933 waren in Deutschland etwa 22 Prozent aller Erwerbstätigen arbeitslos. Frankreich zählte demgegenüber nur 1,25 Millionen Arbeitslose, das sind 5 1/2 Prozent seiner Erwerbstätigen. Am schwersten war dabei die deutsche Jugend betroffen. Sie lief Gefahr, in der grauen Enge des Nichtstuns geistig, geistig und körperlich zu verkümmern. Diesem bedrohlichen Zustand soll die Arbeitsdienstpflicht in erster Linie abhelfen. Die Jugendlichen sollen von der Strafe genommen und zu gemeinsamer Arbeit in Lagern und Gruppen zusammengeführt werden. Mit diesem sozialen Zweck verknüpft sich der Gedanke der Volkserziehung. Der junge Nachwuchs eines durch die unglücklichen Nachkriegsjahre in Parteien und Interessengruppen zersplitterten Volkes soll durch Kameradschaft und Gemeinschaftsarbeit wieder eng zusammengeführt werden.

Völker, deren Schicksal im letzten Jahrzehnt glücklicher gewesen ist, sollten das alles nicht verkennen. Das deutsche Volk ringt sich aus der Tiefe mühsam empor, strebt wieder nach einem Platz, auf dem es seiner Größe, seinen Fähigkeiten, seiner Kultur und Geschichte nach Anspruch hat. Unser Nachbarn sei ferner gesagt: Nur ein starkes, einig Deutschland bildet ein sicheres Bollwerk gegen den bolschewistischen Brandherd im Osten. An der Stärke dieses Bollwerks hängt auch ihr Geschick. Und weiter: Niemand kann heute leugnen, daß dieses national geeinte Deutschland zu gleichberechtigter Mitarbeit im Sinne einer Politik des Friedens, der Gerechtigkeit und gemeinsamer Wohlfahrt bereit ist. Das hat der Reichskanzler Adolf Hitler, der wie kein anderer deutscher Kanzler berufen ist, für das ganze deutsche Volk zu sprechen, in seiner Reichstagsrede vor aller Welt fundiert. Eine Politik der Unloialität und Unvernunft, des Hasses und der Schikane, wie sie in dem Einspruch gegen Einführung einer Arbeitsdienstpflicht zum Ausdruck kommt, wird das erwachte Deutschland jedoch nie und nimmer mitmachen. Gegen eine solche Politik, aus der nicht der Wille zum ehrlichen Frieden, sondern das Machtstreben herrschsüchtiger Militärsprudenzen spricht, wird sich das ganze deutsche Volk mit aller Kraft und größter Entschlossenheit zur Wehr setzen. Wir ringen um unser gutes Recht, um unsere Freiheit, um unsere Zukunft. Wir verlangen, daß auf der Abrüstungskonferenz endlich Schluß gemacht wird mit jeglicher Unschlüssigkeit und der billigen Methode der Ablenkungsmanöver. Wir erwarten, daß man sich in Genf nicht in Dinge einmischt, die die Abrüstungskonferenz nichts angehen. Es ist höchste Zeit, daß man auf der Genfer Konferenz sachlich und ernsthaft an den Kernfragen arbeitet, die ihr zur Lösung gestellt sind: an der Abrüstung und an der Gleichberechtigung. Wir sind es, die in Genf zu fordern haben.

Vohrthurm explodiert

Braunschweig, 27. Juni. Auf dem Gelände der Erdöl-Verwaltung AG. bei Oberg explodierte ein Vohrthurm. Eine Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Vohrthurm augenblicklich in Brand steckte, war von einer weithin hörbaren Detonation begleitet. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm vernichtet.

Aus Hessen und Nassau.

Luftschutz im Rhein-Main-Gebiet

Gründung einer neuen Landesgruppe.

Frankfurt a. M. Nachdem auf Veranlassung des Reichsministers für die Luftfahrt, des Ministerpräsidenten Göring, sich das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in Berlin gegründet hat, trat jetzt die Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd e. V. zu ihrer Gründungsversammlung zusammen.

Die Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd hat ihren Sitz in Frankfurt am Main, Flughafen, und umfaßt die Gebiete: Provinz Hessen-Nassau, die Regierungsbezirke Koblenz und Trier, Kreisstaat Hessen und Land Birkenfeld. Die Arbeit im Lande wird von neu zu bildenden Ortsgruppen getragen werden. Die Leitung der Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd des Reichsluftschutzbundes liegt in den Händen des Landesgruppenleiters Polizeioberst a. D. Oldenburg und des Geschäftsführers (zugleich Stellvertreter) Direktor W. B. Brückner. Dem Landesgruppenleiter zur Seite steht der Vorstand, dem u. a. angehören: Gruppenführer A. H. Beckerle, Oberbürgermeister Dr. Krebs, Standartenführer Wilm.

Durch diese Gründung ist die Grundlage für eine einheitliche Zusammenarbeit im Luftschutz geschaffen worden. Unter zielbewusster Führung werden alle mitarbeiten und helfen können um Leben und Volk und Vaterland.

Bevollmächtigte zur Landesgruppe.

Frankfurt a. M. Der Staatskommissar für die Evangelische Kirche in Preußen, Jäger, hat für den Bereich der Evangelischen Landeskirche in Nassau, sowie für den Bereich der Evangelischen Landeskirche in Frankfurt am Main den Pfarrer Albert Walther in Wiesbaden-Bierstadt zu seinem Bevollmächtigten ernannt. Bevollmächtigter für den Bereich der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel, sowie für den Bereich der Evangelischen Landeskirche von Waldeck und Pyrmont ist Stadtrat Dr. Paulmann in Kassel.

Frankfurt a. M. (S. V. D.) Funktionäre in Schutzhaft genommen. Wie die Polizei mitteilt, wurde in Verfolg der Auflösung der S. V. D. eine Reihe führender Funktionäre der ehemaligen S. V. D. in Schutzhaft genommen. Die Festnahme erfolgte überall gleichzeitig und schlagartig und führte zu einem vollen Erfolg. Die Aktion wurde durch Schutzpolizei und S. V. D.-Hilfspolizei durchgeführt.

Schweres Segelflugunglück in Mainz

Mainz, 26. Juni. Bei Übungsflügen ereignete sich hier ein schweres Segelflugunglück. Bei einem sogenannten Ausfall hatte sich das Schleppseil des Segelflugges „Mainzer Bub“ nicht los, und das Auto rief das Flugzeug aus 30 Meter Höhe in die Tiefe. Die beiden Insassen erlitten lebensgefährliche Schädel- und Knochenbrüche. Der eine, Paul Breitenbacher, ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der andere, Hans Ott, rinat mit dem Tode.

Wiesbaden. (Prinz Philipp von Hessen in Wiesbaden.) Auf einer Informationsreise durch sein Verwaltungsgebiet besuchte der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, auch den Landesausflug Wiesbaden und nahm an einer Sitzung teil. Ferner besuchte er noch mehrere zu seinem Geschäftsbereich gehörende Behörden und Dienststellen der NSDAP.

Wiesbaden. (Todessturz aus dem Fenster.) Der pensionierte 72jährige Lokomotivführer Scotti ist infolge eines Schwindelanfalls aus seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Durch die schweren Verletzungen trat der Tod sofort ein.

Wiesbaden. (Freitod.) Die Sekretärin des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt, Frä. K., hat sich in einem Anfall geistiger Depression mit Gas vergiftet.

Wehlar. (Neues Stahlhelm-Arbeitsdienstlager.) Ein neues Arbeitsdienstlager des Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten ist im Beisein der Stadtverwaltung sowie Abordnungen der SA. und SS. durch die Bezirksleitung für den Arbeitsdienst Hessen, Bezirkskommissar Neuburg, eingeweiht worden. Das Lager umfaßt über 200 Arbeitsdienstwillige. Es ist in der Hauptsache mit Arbeiten für die Stadt Wehlar, Siedlungen usw. beschäftigt. Im Anschluß daran fand die Einweihung des neuen Heimes des Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Wehlar, statt. Die Uebergabe erfolgte durch den Landesführer Kapitän Weiß-Frankfurt am Main.

Wehlar. (Ein ungeheurer Stromgänger.) Im benachbarten Waldgirmes hatte ein Stromgelderheber den Stromverbrauch der Einwohner fälschlich höher eingeschrieben und die dadurch erhaltenen Mehrbeträge für sich behalten. Insgesamt kassierte er auf diese Weise 1300 Mark für sich ein. Die Sache kam durch einen Rechenfehler heraus, und wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der ungetreue Erheber für zweieinhalb Monate ins Gefängnis geschickt.

Wehlar. (Austritt aus dem Stahlhelm.) Der bisherige Kreisführer des Stahlhelms, Dr. Gerhard Raab, der in der Deutschnationalen Volkspartei eine führende Rolle spielt, hat seinen Posten niedergelegt und gleichzeitig seinen Austritt aus dem Stahlhelm erklärt. Der Austritt wird motiviert mit der Entwicklung, wie sie in den letzten Aufzügen des Reichsarbeitsministers Seidie und des Stabschefs Röhm gekennzeichnet ist.

Oberlahnstein. (Ein dreifacher Entführungsversuch.) Als ein etwa zwölfjähriges Mädchen unweit der Stadt, an einer Straße nach Braubach, Blumen pflückte, wurde es plötzlich von hinten von einem jungen Mann umschlungen. Zu gleicher Zeit kam ein zweiter Fremder hinzu, der dem Kind ein Taschentuch in den Mund steckte, um es am Schreien zu verhindern. Dann brachten sie das Mädchen in ein bereitstehendes Auto und gaben ihm ein Betäubungsmittel. Als das Kind wieder zur Besinnung kam, fand es sich auf einer Wiese bei Braubach. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß dem Kind ein Leid nicht zugefügt worden ist. Es handelt sich um zwei junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren, die sich in einer fremden Sprache unterhielten.

Offheim. (Verheerendes Unwetter in der Limburger Gegend.) Ueber Offheim und die weitere Umgebung zogen schwere Gewitter, die von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Durch die großen Wassermengen wurden teilweise die Straßen aufgerissen, der Schlamm setzte sich in einer Höhe von ca. 30 Zentimetern an. Ein die Gewitter begleitender Hagelschlag verursachte auf den Feldern schweren Schaden. Das Obst wurde strichweise von den Bäumen geseht.

Aus Oberursel

Siebenstschläfer.

27. Juni.

Ich schaute schon in aller Früh
Hinauf zum Himmelszelt,
Und dachte: gibt es heute Brüh,
Ue ja, da hats geschellt.
Die — Bauernregel prophezeit
(Und die, die kennt kein Spaß)
Für sieben Wochen Regenzeit,
Wenn wir heut wieder naß.
Die Regel hat noch nie getrrt,
Warum auch zweifelst du?
Denn, wenn das Wetter anders wird,
Da kann sie nichts dazu!

Wie ist man Rirschen?

Das oft beobachtete Auftreten von Magen- und Darmstörungen nach dem Genuß von Rirschen hat seinen Grund fast immer darin, daß die süße Frucht nicht richtig gegessen wurde. Die Rirsche wird meist viel zu flüchtig gelaugt. Die kräftigen Schalen und das bei manchen Sorten sehr feste Fleisch sollte aber immer so gut gelaugt werden, daß der Magen durch die Mengen der schlecht zerkleinerten, schwerverdaulichen Schalen und des harten Fruchtflisches nicht zu sehr belastet wird. Dazu kommt, daß die Rirschen eine auf fallend starke Quellungsfähigkeit besitzen, das heißt, im Magen aufquellen und dann auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag, wenn größere Mengen von Rirschen verzehrt werden. Die Folgen solcher Magenüberladungen sind dann wenig angenehm und können sogar zu recht ernsten Erkrankungen führen. Selbstverständlich ist auch die unnatürliche Steigerung der Darmtätigkeit, wie sie durch Wassertrinken auf Rirschengenuß hervorgerufen wird, streng zu vermeiden. Am bestmöglichen sind die Rirschen, wenn man sie zusammen mit Brot oder zum Nachschinken und immer nur in mäßiger Menge genießt, weil sie in diesem Fall die Verdauung, ohne sie zu schädigen, wirksam antoen.

Verbesserung der Elektrizitätswirtschaft

Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, hat sich herausgestellt, daß eine Vereinfachung der Organisation der Elektrizitätswirtschaft mit dem Ziele der Herabsetzung der Kosten, einer Ausweitung des Absatzes und einer Verrbilligung und Angleichung der Strompreise durchführbar erscheint, nachdem die nationale Erhebung der Reichsregierung die Möglichkeit einer starken Einflussnahme auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse eröffnet hat. Das Reichswirtschaftsministerium hat in Fühlungnahme mit der AG. für deutsche Elektrizitätswirtschaft die erforderlichen Erhebungen eingeleitet; um in möglichst kurzer Frist Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse treffen zu können. Diese Maßnahmen werden voraussichtlich mit einer Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms verbunden werden können. Selbständige Eingriffe in die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft müssen unbedingt vermieden werden.

40 Jahre im Staatsdienst. Morgen Mittwoch, den 28. Juni, kann Herr Oberpostsekretär Wilhelm Garleb sein 40jähriges Jubiläum im Staatsdienst begehen. Der Jubilar, der seit 1906 am hiesigen Postamt tätig ist, erfreut sich sowohl im Kreise seiner Kollegen, als auch in der Bürgerschaft als pflichtgetreuer, aufrechter Charakter allgemeiner Beliebtheit. Wir gratulieren Herrn Garleb, der im 63. Lebensjahre steht, und hoffen und wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, die Früchte seiner Arbeit dereinst in einem recht langen, sorgenfreien Ruhestand genießen zu können.

Deutsche Volkspartei. Die Mitgliederversammlung am 19. Juni beschloß die Auflösung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei. Sie tritt der Meinung bei, daß das Ende des Parlamentarismus den Tod der alten Parteien bedeutet. Getreu der alten Tradition und dem steten Eintreten für Schwarz-Weiß-Rot anerkennt sie die nationale Bewegung und das Bestreben der neuen Regierung, ein neues, freies Deutschland zu schaffen. Sie empfiehlt deshalb ihren Mitgliedern die nationale Regierung in jeder Weise zu unterstützen und alle Kräfte für den Aufstieg des Vaterlandes einzusetzen.

Kampf um ein Storchnest

Auf einer Scheune in Gerwischtehem in Ostpreußen befindet sich ein geräumiges Storchennest, um das alljährlich ein harter Kampf zwischen den Störchen ausgefochten wird. Auch in diesem Jahr ging es nicht ohne erbitterte Streitigkeiten ab. Kürzlich erschien der erste Storch. Er arbeitete fleißig an dem Nest. Bald darauf folgte ihm seine „Chefrau“ nach, die es sich in dem Nest zum Eierlegen bequem machte. Wiederholt wurden dann Kämpfe des Storchenvaters mit vorbeiziehenden Genossen, die gern in Gerwischtehem geblieben wären, beobachtet. Doch der erste Besitzer des Nestes wußte sein Haus zu beschützen und wehrte alle Angriffe siegreich ab.

Dann aber tauchte in aller Herrgottsfrühe ein besonderer Storch auf und stolzte gebauert in Gerwischtehem auf. Das ganze Dorf nahm an dem hiesigen Gefecht Anteil. Mit wütenden Schnabelhieben und zornigen Flügel schlägen begann es. Ineinander verkrampft stürzten schließlich die beiden Störche wie ein Paket zur Erde und führten den Kampf auf ebenem Boden weiter. Einer der Störche klemmte den Hals seines Gegners in seinen aufgesperrten Schnabel und trosselte ihn solange, bis der Widerstand mit verzweifelter Flügel schlägen aus der Klemme befreit. Dann Kampf mit Klappern und Anfauchen in der Luft. Den Streit mälchten sich auch die Storchinnen, — wie hätte sie auch stumm und stief bleiben können! Der Restinkampfmühte schließlich das Feld räumen; er erlag der körperlichen Uebermacht des Gegners. Mit blutigem Gefieder verließ er und seine Gefährtin das Schlachtfeld. Melancholisch blickte das Paar noch einige Male vom Dach einer benachbarten Scheune aus zu seinem schönen einstigen Besitztum hinüber und dann begab sich das Paar auf die Suche nach einem neuen, hoffentlich friedlichen Heim!

Aus Bad Somburg

Die hup- und knallerfreie Woche in Bad Somburg.

Am Sonntag, dem 2. Juni, beginnt in Bad Somburg die „hup- und knallerfreie Woche“. Der Erfolg der „hup- und knallerfreien Woche“ hängt von der Mitwirkung aller ab. Es wird daher nochmals an die Somburger Einwohner die dringende Bitte gerichtet, durch vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr an dem Gelingen der Veranstaltung mitzuwirken. Alle Kraftfahrer sollen in dieser Woche, aber auch nachher, von der Hupe bei Tag und Nacht möglichst gar keinen Gebrauch machen. Daß es möglich ist, weiß jeder Kraftfahrer sehr gut. Vorbedingung ist natürlich vorsichtiges und rücksichtsvolles Fahren. Der Motorradfahrer, der besonders unangenehm empfunden wird, ist nur auf unsachgemäße Behandlung der Maschine oder durch technische Fehler zurückzuführen. Vor allem muß aber auch das ganze übrige Publikum, wie Fußgänger, Radfahrer, Kutscher und Handwagenschlepper der „hup- und knallerfreien Woche“ Verständnis entgegenbringen und darf nicht durch unrichtiges oder fahrlässiges Verhalten Gefahr für sich und seine Mitmenschen hervorrufen. Denn „wenn auch das Herannahen eines Kraftfahrzeuges Wegebenutzer oder Fußgänger gefährdet werden“, so ist der Führer verpflichtet, Warnungszeichen abzugeben. Es hängt also wesentlich von dem Verhalten „aller Wegebenutzer“ ab, ob gehupelt werden muß oder nicht. Nur wenn tatsächlich jemand in Gefahr ist, darf und muß gehupelt werden.

Vom Kurorchestr. Die Kurverwaltung weiß nochmals auf den morgen, Mittwoch, von 20—22 Uhr im Kurgarten stattfindenden Wunsch-Abend des Kurorchesters hin. Die Konzertbesucher werden gebeten, Wünsche bis Mittwochmittag 1 Uhr schriftlich bei der Kurverwaltung einzureichen.

Sinfoniekonzert im Kurtheater. Die Kurverwaltung veranstaltet Mittwoch, den 5. Juni, abends 8.15 Uhr, im Kurtheater ein kleines Sinfoniekonzert des verstärkten Kurorchesters. Es ist dies ein Vorzug, der während der Saison des Bäder wiederholt werden soll, wenn das erste Konzert zufriedenstellenden Besuch aufweist. Alle Freunde guter Musik, die auch Wert auf einen stimmungsvollen und akustisch hochwertigen Raum legen, werden also im Interesse der Weiterführung dieser „kleinen Sinfoniekonzerte“ gebeten, schon jetzt Platzbestellungen vorzunehmen. Zur Verfügung stehen im Kurtheater folgende Plätze: Parkett- und Parkettlogen 50 Pfg., 1. Ranglogen 75 Pfg., 2. Ranglogen 25 Pfg. Diese Preise sind Zuschlagspreise für Kurgäste und Abonementen. Alle anderen Personen haben außerdem noch die Abendkarte fürs Kurhaus zu lösen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die außerordentlich billigen Preise nur zur Deckung der Theaterkosten dienen. Das Programm bringt im ersten Teil die Fagaro-Ouvertüre von W. A. Mozart, Haydn's Symphonie mit Paukenschlag und Reger-Mozart-Variationen; im zweiten Teil folgen dann Werke von Johann Strauß und zwar die Fledermaus-Ouvertüre, An der schönen blauen Donau, 2 Polkas, Feuerfest und Brautpaar und zum Schluß die Ouvertüre zum Zigeunerbaron.

Der lustige Ballonflugwettbewerb. Wir weisen nochmals darauf hin, daß morgen, Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, der lustige Ballonflugwettbewerb auf der Kurhausterrasse stattfindet. Wie bereits mitgeteilt, winken den glücklichen Gewinnern drei sehr schöne Preise. Der 1. Preis ist ein Reisekassette. Ein Sonderzuschlag wird nicht erhoben und so sichern sich jeder morgen nachmittag sein Plätzchen auf der Kurhausterrasse.

Der Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914/15. Frankfurter am Main, Mainzer Landstraße 13, vertritt die Kriegsfreiwilligen, die vor dem 30. Januar weder der NSDAP noch dem Stahlhelm angehört haben oder die auch heute noch keiner Partei und keinem Wehrverband angehören. Auch die Kriegsfreiwilligen von 1916/17 können dem Bund beitreten, wenn sie mindestens ein Jahr an der Front waren. Der Bund nimmt eine positive Haltung zum heiligen Staate ein, Mitglieder staatsfeindlicher Parteien können daher nicht Mitglieder des Bundes werden.

Jagdausstellung und großer Schießwettbewerb in Bad Somburg. Die Kurverwaltung Bad Somburg veranstaltet in der Zeit vom 25.—27. August ein großes Tontaubenschießen mit einer Reihe von wertvollen Ehrenpreisen. Damit verbunden ist eine Ausstellung von Jagdtrophäen und Jagdausrüstungsgegenständen im Kurhaus.

Angliederung des Scharnhorfbundes an die Hitlerjugend. Die Landespressstelle der „Stahlhelm-Scharnhorst-Jugend“ teilt mit: Zwischen dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und dem Führer des Scharnhorst-Bundes, der Jugendorganisation des „Stahlhelm“, Major Epenstein, und dem Stahlhelm-Bundes-Presschef Freiherr von Medem wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1.) Es besteht grundsätzliche Übereinstimmung, daß die Angliederung des Scharnhorst-Bundes an die Hitlerjugend sich vollziehen soll unter Wahrung der Tradition des Bundes und mit dem Willen, beste Kameradschaft zwischen der beteiligten Jugend und ihren Führern zu schaffen.

2.) Der Führer des Scharnhorst-Bundes tritt zum Stabe des Reichsjugendführers und behält unter dem Reichsjugendführer die Führung des Scharnhorst-Bundes.

3.) Der Scharnhorst-Bund behält seine Tracht.

4.) Um die Verbundenheit der Scharnhorst-Jugend mit der Hitlerjugend äußerlich zu kennzeichnen, soll den Scharnhorst-Jungen über 14 Jahren die weiß-rote Binde mit dem Hakenkreuz der Hitlerjugend verliehen werden, ebenso den Scharnhorst-Jungen unter 14 Jahren das aufgenähte Vornamenszeichen des Hitlerjugendvolkes.

5.) Zu den Reichsbeauftragten des Reichsjugendführers entsenden die Scharnhorst-Landesführer einen Verbindungsoffizier.

6.) Dem Nachwuchs von Stahlhelmen steht der Eintritt in den Scharnhorst-Bund nach wie vor offen. Weitere Ausführungsbestimmungen werden in aller nächster Zeit bekannt gegeben werden.



Dr. med. Walter Groß.

Die Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft des Gauess Hesse-Nassau-Süd und Hesse-Nassau-Nord hält am 2. Juli d. J. in Frankfurt a. M. eine Versammlung ab, auf der Dr. med. Walter Groß, der Leiter des neuen Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege über das Thema „Arzt und Volk“ sprechen wird. Dr. Groß, der 1904 in Kassel geboren ist und seine Jugend in Posen verlebte, wo er Gelegenheitshalle, die politischen Kämpfe des Grenzlandes von klein auf zu verfolgen, um später nach Niedersachsen zu übersiedeln, hat sich politisch bereits früh betätigt. Seit dem Herbst 1922 gehörte er aktiv der NSDAP an, zunächst als Medizinstudent und später als Assistent in Göttingen und Braunschweig. Seit Juli 1932 ist er in der Reichsleitung der NSDAP und Anfang Mai 1933 zum Leiter des Aufklärungsamtes berufen, das im engsten Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda arbeitet.

— **Schont die Kröten!** Ein mit Unrecht verfolgtes und verkanntes Tier ist die Kröte. Weil ihr grauer wärziger Körper mit den grell gefärbten Augen und der recht plumpen Gestalt mit den unbeholfenen Bewegungen gar so häßlich aussieht, haben gar viele Menschen, die den Nutzen der Kröte nicht kennen, Abscheu vor ihr, sie fürchten sie sogar und verfolgen und töten sie auch, denn der Volksaberglaube hat diesem Tier allerlei angedichtet. Die Kröte ist aber nicht im geringsten schädlich, sondern im Gegenteil sehr nützlich. Während ihres meist unterirdischen Aufenthaltes verzehrt sie in Massen schädliche Insekten, die sich im Boden befinden. Zur Nachtzeit räumt sie über der Erde unter den kleinen Schnecken auf, besonders machen die Kröten sich auch in den Gärten nützlich. Darum größtmögliche Schonung diesem nützlichen Tier, es ist Euer eigener Nutzen!

— **Warenproben nach Frankreich.** Zollpflichtige Gegenstände dürfen in Warenproben nach Frankreich mit Republik Andorra und Monaco nur noch insoweit versandt werden, als die reine Eingangszoll (ohne Stempelgebühren, Gebühren für die Einfuhrerlaubnis usw.) 5 Franken für die Sendung nicht übersteigt. Sendungen, die einem höheren Eingangszoll unterliegen, werden als unzureichend freigemachte Päckchen angesehen und mit Nachgebühr belegt.

— **Die nützliche Fledermaus.** In den hellen Dämmerstunden der warmen Juniächte fliegt die „langohrige“ Fledermaus auf Beute. Auf dem Lande kennt man sie überall, in der Stadt hält sie sich nur in der Nähe von mit Gesträuch oder Baumwuchs bestandenen Plätzen und Gärten auf. Sie flattert um Obstbäume, fängt Spinnen, Mücken und Motten, verspeist auch Raupen und macht sich durch das Vernichten zahlreicher Schädlinge recht nützlich. Sie wird von vielen Feinden, von den Eulen, Mardern, den Fledern und den Katzen bedroht. Tagsüber halten sich die Fledermäuse gern schlafend im Gemäuer, hinter Läden, an Schornsteinen oder auf Balken auf. Der Bauernspruch sagt: „Wer eine Fledermaus tötet, vernichtet die Ernte eines Obstbaumes“. Ein Stück Vogelscheiße abstellen ist die Meinung, daß Fledermäuse den Menschen in die Haare fliegen.

— **Hauschlüssel auf Fensterbrettern!** Auf dem Lande herrscht vielfach die leichtfertige Gewohnheit vor, Hauschlüssel hinter Fensterläden, auf Fensterbrettern usw. aufzubewahren. Dadurch wurden schon oft Diebe angelockt. In der letzten Zeit haben Diebe in verschiedenen Orten die auf den Fensterbrettern liegenden Hauschlüssel genommen und sind in die Wohnungen — wenn die Landleute auf dem Felde weilen — eingedrungen. Bei ihrer Rückkehr mußten die Inwohner zu ihrem Leidwesen bemerken, daß Geld, Lebensmittel u. a. fehlte.

Bücher-Ges.

Der Galgenstrich. Im Verlag Otto Rausche, Leipzig, erschien unter dem Titel „Der Galgenstrich“ der neueste Roman des berühmten Globetrotters, Großtiefenängers und Filmregisseurs Joseph Delmont anlässlich seines 60. Geburtstages. „Der Galgenstrich“, Delmonts lustiger Spiegel Amerikas, ein Buch übermütigsten, tollsten Humors, eine wahre Hochschule für Spitzbuben und Gauner. Dieses Buch, das den Leser oft zu auserwählter Lächerlichkeit veranlaßt, wird sich dem Belustigten seiner früheren Romane anschließen und abermals den Beweis erbringen, daß Delmont der spannendste Erzähler ist. Es ist ein köstliches Geschenk des beliebtesten und vielseitigsten Dichters, das jedem Leser manch heitere und sorgenfreie Stunde bereitet. Das elegant ausgestattete Buch (208 Seiten) ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Kartonierte 2.— RM., Ganzleinen 3.— RM.

Sonzenheim

Gemeindevertreter-Sitzung. Am Freitag, dem 28. Juni, hielt die Gemeindevertretung ihre 5. öffentliche Sitzung in der Gemeindehalle ab. Bei Eröffnung der Sitzung vor Bekanntgabe der Tagesordnung gibt der Herr komm. Bürgermeister Schneider bekannt, daß die Gemeindevertreter der SPD. auf Grund des Beihilfungsverboles des Herrn Minister des Innern vom 22. Juni von der Vertretung fernerhin ausgeschlossen sind, was ihnen bereits schriftlich mitgeteilt wurde. Daraufhin sind die drei Vertreter der SPD. zu dieser Sitzung nicht mehr erschienen. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand die Beratung und Festlegung des Haushaltsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1933. Bei Beratung des Titels 1. stellt der Beigeordnete, Architekt Wilhelm Joeller, selbst den Antrag die Position 3 der Ausgabe von 240.— RM. zu streichen, weil er als Nationalsozialist nach dem Grundgesetz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ bereit sei, den Bürgermeister während seiner Abwesenheit ehrenamtlich ohne die bisherige Vergütung zu vertreten. Dieser Antrag wurde von Seiten der Nationalsozialisten besonders begrüßt und mit 5 Stimmenentscheidungen, wie beantragt, angenommen. Weiterhin teilte der komm. Bürgermeister mit, daß die Senkung der Gehälter von 1931 mit 16500.— RM. von 1933 auf 11800.— RM. ca. 40% in zwei Jahren beträgt. Bei Beratung des Titels 8, Wohlfahrtsausgaben, waren im Jahre 1932 32000.— RM. vorgesehen, die Ausgaben betrugen rund 38000.— RM., so daß eine Ueberschreibung von 6000.— RM. vorgenommen werden mußte. Bemerkenswert ist noch, daß die Zahl der Wohlfahrtsempfänger im abgelaufenen Haushaltsjahr ca. 50% gestiegen ist, so daß im Voranschlag für 1933 rund 4200.— RM. für Wohlfahrtsempfänger eingeplant werden mußten, was eine Steigerung wiederum von 10000.— RM. gegenüber dem abgelaufenen Haushaltsjahr bedeutet. Bei der Gegenüberstellung der Steuerüberweisungen von Seiten des Staates (Staatssteueranteile) in den letzten 5 Jahren ergab sich eine erhebliche Zuwegungsverminderung, so daß durch die erhöhten Wohlfahrtsausgaben zusätzlich der verminderten Staatssteueranteile ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 18000.— RM. entstanden ist. Im Hinblick auf diesen Ausfall und mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage der Gemeinde im Allgemeinen, wies der komm. Bürgermeister in seinen Ausführungen, wie auch der Berichterstatter der Finanzkommission, Gemeindevertreter Haffelmann, nach, daß der Ausgleich des Haushaltes nur durch die Erhöhung der Bürgersteuer von dem bisherigen einfachen Satz auf den vierfachen Satz möglich ist. Die Gemeindevertreter, denen der Haushaltsplan bereits vorher zur Einsichtnahme ausgehändigt worden war, konnten sich diesem Vorschlag nicht verschließen und haben einstimmig bei der Abstimmung über die Bürgersteuer zur Deckung des Fehlbetrages den vierfachen Satz genehmigt. Die bisherigen Sätze der Gemeindegrundvermögenssteuer wurden auf den Sätzen des Vorjahres belassen und betragen diese: Bei Grundstückswerten bis 30000.— RM. 279,5%, von 30000—45000 RM. 306,5%, über 45000.— RM. 334,5%. Für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke sind die Werte die gleichen wie beim Hausbesitz mit folgenden Sätzen 260%, 266%, 291%. Die Hundsteuer wurde auf den verhältnismäßig geringen Sätzen des Vorjahres von 15.50 RM. für den ersten Hund und 55.50 RM. für jeden weiteren Hund wiederum belassen. Nach eingehender Durchberatung genehmigte die Gemeindevertretung einstimmig den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1933, der in seiner Gesamtheit mit 287370.51 RM. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Im Schlußwort wies der komm. Bürgermeister Schneider noch besonders darauf hin, daß durch das jetzt ausgesprochene Verbot der SPD. ein weiterer Markstein in der Entwicklung der nationalen Erhebung geschaffen sei, was eine erhebliche Befestigung der nationalsozialistischen Volksbewegung bedeute, denn die Sozialdemokratie habe durch ihre unfähigen Führer und ihr Unverständnis für Volkswohl und Volkswirtschaft in den vergangenen 14 Jahren diese furchtbaren Zustände geschaffen und endlich die verdiente Rüttelung für ihr Tun und Lassen bekommen. Mit einem „Geg Hell“ auf den Herrn Reichspräsidenten und unseren Führer, Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, endigte die harmonisch verlaufene Sitzung.

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen:

Ausstellung im Kurhaus (1. Stock) „Altgermanische Kultur“ täglich geöffnet von 10—13 und 15—19 Uhr.

Mittwoch, 28. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 16—17.15 Uhr Konzert des Kurorchesters.

Von 17.15 Uhr ab auf der Kurhausterrasse: Lustiger Ballonflug-Wettbewerb. Leitung: Beggah und Peter Rante.

Von 20—22 Uhr Abendkonzert: Wunsch-Abend.

Donnerstag, 29. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzert des Kurorchesters.

Von 17.15—18.45 Uhr Tanzt. Leitung: Beggah und Peter Rante.

Freitag, 30. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.

Von 17.15—18.45 Uhr Tanzt. Leitung: Beggah und Peter Rante.

Samstag, 1. Juli: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.

Von 17.15—18.45 Uhr Tanzt. Leitung: Beggah und Peter Rante.

Ab 21 Uhr in den Räumen des Kurhauses Ball: „Großes Fest am Rhein“. Eintrittspreise: Für Kurkarteninhaber und Abonnenten RM. 1.—, für Nichtabonnenten RM. 1.50

Das „Kurhaus-Kasino“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künstlerische Leitung: Beggah und Peter Rante. Tanzkapelle Kurt. Neu: Uranus-Moulette.

Elektro-Ausstellung Essen 1933

vom 1. Juli bis 13. August.

Wie einst die elektrotechnischen Ausstellungen in München und Frankfurt a. M. richtunggebend nicht nur für die elektrische Fernübertragung, sondern auch für die Einführung der Elektrizität als Licht- und Kraftquelle waren, so soll die Elektrowärme-Ausstellung Essen 1933 zu einem Markstein in der Entwicklung der Stromanwendung für Wärmezwecke werden. Erstmals in der Geschichte der deutschen Elektrizitätswirtschaft wird eine Ausstellung sich ausschließlich mit diesen jüngsten, vielversprechenden Fachgebiet befassen und weitesten Kreisen Rechenschaft über die auf diesem Gebiet bereits erzielten Erfolge ablegen.

Hat es bei der elektrischen Beleuchtung über vier Jahrzehnte gedauert, bis man den Weg vom unschönen, blendenden Kronleuchter zum lichttechnisch einwandfreien Geleucht fand, und waren viele Jahre nötig, um den Elektromotor aus sperrigen, klöbigen Formen heraus zur zweckmäßigen, anpassungsfähigen Gebrauchsmaschine zu entwickeln, so hat die Elektrowärme diese Entwicklungsstufen in verblüffend kurzer Zeit zurückgelegt. Natürlich suchte man auch hier zunächst Konstruktionen, die sich eng an die vorhandenen Vorbilder der mit festen oder gasförmigen Brennstoffen beheizten Geräte anschließen. Erst in den letzten Jahren wurden Geräteformen geschaffen, die eine völlige Ausnutzung der grundförmlichen Vorteile der Elektrowärme ermöglichen.

Die Deutsche Reichsbahn beteiligt sich in großem Umfang an der Ausstellung und wird neben einer großen Sonderschau an einer Reihe von Fahrzeugen (D-Zug-Wagen, Güterwagen, Dampf- und elektrischen Lokomotiven) zeigen, welche Fortschritte unter weitgehender Ausnutzung der Elektrowärme, insbesondere der Elektroheizung, erzielt worden sind. Auch die Reichs- und Handelsmarine haben wohlwollende Förderung zugesagt.

Der Ruf an die deutsche Fachindustrie ist nicht ungehört verhallt. Alle namhaften Elektro-Großfirmen, sowie eine große Reihe von Spezialfirmen haben ihre Beteiligung fest zugesagt, so daß der verfügbare Raum für die Befriedigung aller Ausstellerwünsche nicht ausreicht.

Die Elektrowärme-Ausstellung findet in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August 1933 auf dem städtischen Ausstellungsgelände in Essen, dem Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, statt und wird die nachstehend angeführten Hauptgruppen umfassen:

1. Elektrowärme im Haushalt: elektrisches Kochen, Heißwasserbereitung, Sonderzwecke.
2. Elektrowärme im Gastwirt- und Nahrungsmittelgewerbe: Großküchen, Bäckereien, Konditoreien, Wäschereien.
3. Elektrowärme in der Industrie: Verhütten, Schmelzen, Glühen, Härten und Anlassen, Trocknen.
4. Elektroschweißung: Widerstandsschweißung, Lichtbogen-schweißung, kombiniertes Schweißverfahren, Niederwärmung.

Ferner kommen folgende Anwendungsgebiete in Betracht: Elektrowärme im Gewerbe, Elektrowärme in Landwirtschaft u. Gartenbau, elektrische Raumheizung, Elektro-Kälte, Elektro-Medizin, und die Sonderschauen: Forschung auf dem Gebiet der Elektrowärme, Werbung für Elektrowärme, Historische Schau.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß weiten Kreisen der „Begriff Elektrowärme“ heute noch nicht recht vertraut ist, hat die Ausstellungsleitung ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, in einer besonderen Lehrschau dem Laien und dem Fachmann einen Gesamtüberblick über die vielfältigen Geräteformen, deren zweckmäßigste Anwendung und alle damit zusammenhängenden technisch-wirtschaftlichen Fragen zu geben. In Form von leicht verständlichen, populären Modellen, Bildern und Lehrtafeln wird dem Besucher nicht nur das Wesen der Elektrowärme, sondern auch ihre große Bedeutung für alle Wirtschaftszweige in eindringlichster Art vor Augen geführt. Der Ausstellungsgrundgang ist so vorgesehen, daß der Besucher in jeder Halle, bevor er zu den Firmenständen kommt, erst die Lehrschau betritt, die ihm zunächst einen allgemeinen Überblick über das betreffende Arbeitsgebiet geben soll.

Eine elektrische Großküche, eine elektrische Bäckerei, eine Fleischerei und eine Wäscherei werden in vollem Betrieb vorgeführt und beweisen auch dem Laien, welche betrieblichen und organisatorischen Vorteile sich aus einer zweckentsprechenden Anwendung elektrisch beheizter Geräte in Betrieb ergeben. Auch auf den Firmenständen werden die meisten Geräte in Betrieb gezeigt. In der Gruppe „Elektroschweißung“ werden auf einer besonderen Vorführbühne täglich Schweißungen verschiedener Art ausgeführt, um an praktischen Beispielen zu zeigen, in wie hohem Maße die Elektroschweißung berufen ist, Konstruktionen zu vereinfachen und die Güte der herzustellenden Werkstücke zu verbessern.

In der Sonderschau „Forschung auf dem Gebiet der Elektrowärme“ werden alle namhaften Forschungsinstitute Deutschlands in leicht verständlicher Form über die in den letzten Jahren gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse berichten. Die Sonderschau „Werbung für Elektrowärme“ wird eine umfangreiche Sammlung von Plakaten, Werbebroschüren und sonstigen Werbemitteln aus der Propaganda der Elektrizitätswerke und der Elektro-Industrie zeigen. Die „Historische Schau“ wird einen Einblick in die Anfänge der Elektrowärmetechnik vermitteln.

Die Ausstellung gibt somit einen geschlossenen Überblick über das große Gebiet der Elektrowärme und läßt auch deutlich erkennen, welche Bedeutung diesem jüngsten Zweig der Elektrotechnik für alle Wirtschaftszweige, für Haushalt, Industrie und Gewerbe zukommt. Ein Besuch dieser Ausstellung ist allen Betrie-

ben, die ihre Arbeitsweise den neuesten Erfordernissen entsprechend anpassen wollen und müssen, sehr zu empfehlen.

Treuegelöbnis des Stahlhelms

Der Gründergau des Stahlhelms, Magdeburg-Anhalt, hielt in Magdeburg auf dem Domplatz einen großen Appell ab. Der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich habe eine Blut der Freude und ein Aufatmen empfunden, als mir der Volkskanzler Adolf Hitler sagte: „Dawohl, so muß es sein, drei Säulen nebeneinander: braun, schwarz und feldgrau; SA, SS und Stahlhelm.“ Diese drei Säulen stehen nebeneinander und ebenso stehen die drei Symbole in Deutschland nebeneinander: das Symbol des Eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines ganzen Lebens getragen hat, als zweites Symbol daneben Adolf Hitlers Hakenkreuz, aus dem gleichen Gedanken heraus geboren, aus der Schlammflut der Revolution als Befreiungszeichen des nationalen Willens entgegengehalten gegen alle Widersacher u. das dritte Symbol, das Symbol unseres Stahlhelms. Ich spreche angesichts dieses Domes, an dieser Stelle der Gründung des Stahlhelms, es noch einmal aus:

Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm den beiden Männern Hitler und Hindenburg die Treue, so lange ich lebe, und ich gelobe meinen Feinden, sie niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir geloben der Regierung Treue, wir geloben Treue unserem alten stolzen Freiheitsziel, wir geloben, daß wir nicht ruhen, bis sich die Gedanken, die unser Volkskanzler uns vorgegetragen hat, durch uns zum Siege durchgerungen haben.

Nach dem Vorbeimarsch trafen sich die Ehrengäste zu einem Beisammensein, wobei Arbeitsminister Seidte noch einmal das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Das Zusammengehen in den oberen Schichten sei eigentlich leicht gewesen. In den unteren Reihen werde allerdings noch einige Zeit vergehen; es gehört Geduld dazu, um gewisse Enttäuschungen zu überwinden.

NSDAP-Führer und Führer des Stahlhelms würden in Berchtesgaden als Gäste des Führers am Samstag nächster Woche zusammenkommen und dort solle beschlossen werden, welche endgültige Form man dem Zusammenschluß geben wolle. „Ich lehne das Bündnis mit Adolf Hitler nicht mit irgend einem Vorbehalt, entweder liegen wir zusammen oder auseinander.“

Die Jugendverbände

Der Reichsjugendführer über seine Arbeit

Vor der zur Sonnenwendfeier in Hannover versammelten Jugend hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Festrede, in der er die Grundzüge seiner künftigen Arbeit entwickelte. Der Kampf gegen die Reaktion werde mit derselben Unerbittlichkeit vorangetragen werden, wie gegen den Marxismus. Den Großdeutschen Bund habe er verboten, weil er der Ansicht sei, daß Elemente, die nicht die Konsequenzen aus ihrer nationalen Befinnung zu ziehen vermögen, keine Daseinsberechtigung hätten.

Gegenüber den konfessionellen Verbänden werde er seine Haltung von dem Verhalten dieser Vereinigungen abhängig machen, und er werde sich energisch gegen solche Organisationen wenden, die Gebiete, die der Hitlerjugend gehörten, als ihre Einflusszone betrachteten. Wer sich dem revolutionären Willen der Hitlerjugend entgegenstelle, werde in Zukunft ausgeschlossen. Besonders das Gebiet der Wehrausbildung sei Sache der Hitlerjugend.

Zwangsversteigerungen in Bad Nomburg.

Am Mittwoch, dem 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung: Möbel aller Art, Klavier, Hobelbank, großer Kastenwagen, Dreischneidemaschine, Radioapparat, Kohlentippwagen, Damen- und Herren-Fahrräder u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Defen, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.

Voss, Obergerichtsvollzieher.

Möbel aller Art, Klaviere, 1 Flügel, Radio-Apparate, 1 goldene Herrenuhr, Nähmaschinen, Fahrräder u. a. m. Anschließend an Ort und Stelle, voranschließend bestimmt, Baugeräte, Bauholz, Schienenstücke, Torpedoschreibmaschine u. a. m.

Ripp, Gerichtsvollzieher.



Vom Tischerücken, Hellscheit und anderen phantastischen Dingen berichtet im Juniheft Scherl's Magazin - ein Sammelalbum interessanter Abenteuer und Geschichten.

50 Rpf



Das deutsche Volkslied

Ein Hausschatz von über 1000 der besten deutschen Volkslieder

Herausgegeben für Gesang und Klavierbegleitung von

Ernst Ludwig Schellenberg in 3 Bänden!

Jeder Band ist etwa 400 Seiten stark, in Quartformat (24 cm breit, 12,5 cm hoch), auf festem, holzfreiem Papier gedruckt, großer, schöner Notendruck! Dauerhafter, geschmackvoller Einband! Die ansprechende Klavierbegleitung ist leicht spielbar - alles in allem ein glänzendes Geschenkwerk für jede Gelegenheit, für Jung und Alt, wie es besser nicht gewählt werden kann, ein musikalischer Hausschatz, wie ihn keine Nation der Welt besitzt!

Klavierbegleitung ist leicht spielbar - alles in allem

ein glänzendes Geschenkwerk für jede Gelegenheit, für Jung und Alt, wie es besser nicht gewählt werden kann, ein musikalischer Hausschatz, wie ihn keine Nation der Welt besitzt!

Inhalt des 3-bändigen Werkes:

45 Heimat- u. Vaterlandslieder	290 Lieder allgemeinen Inhalts (Abschieds-, Stimmung-, Wander-, Trinklieder usw.)
289 Liebeslieder	95 Kinderlieder
16 Jägerlieder	62 Naturlieder
98 Weihnachts- u. Erbauungslieder	98 Studentenlieder
67 Soldatenlieder	

Preis jedes Bandes in Ganzleinen elegant gebunden

nur RM 3.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich, direkt von ANTON J. BENJAMIN A.-G. ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 10



von **Artur Brausewetter**

Wir empfehlen, dieses Buch sich anzuschaffen, spricht doch aus ihm geradezu eine weltgeschichtliche Sprache und ein trefflicher Hinweis der Schicksalsverbundenheit im Bauernvolk.

Der Züricher Bauer

Mit packenden Strichen ist das Schicksal unserer Brüder in Ostpreußen geschildert, wie sie vertrieben sind in die Not einer furchtbaren Gegenwart, die ihnen die schwarze Fahne der Not in die Hand drückt.

Wormser Tageszeitung

Brausewetter's Darstellungskunst menschlicher Charaktere gelingt es, die zwangsläufige politische und geistige Entwicklung des deutschen Bauerntums dem Leser nahe zu bringen.

Königsberger Allgem. Zeitung

In Leinen gebunden RM. 3.75

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 147 vom 27. Juni 1933

Gedenktage

28. Juni.

1815 Der Komponist Robert Franz in Halle a. d. S. geboren.

1914 Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn und seine Gemahlin in Sarajewo ermordet.

1919 Unterzeichnung des Vertrags von Versailles.

Sonnenaufgang 3.39. Sonnenuntergang 20.21.
Mondaufgang 9.17. Monduntergang 22.58.

Werbefeldzug für das Handwerk

Zurück zur Blüte der Vergangenheit!

Berlin, 26. Juni.

Besprechungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der jetzt eingerichteten Reichs- und Propagandastelle des Reichsverbandes des deutschen Handwerks haben ergeben, daß in kürzester Zeit eine ganz spezielle Werbeaktion für das deutsche Handwerk in Angriff genommen wird. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. In Arbeitsdienstlagern, Fach-, Berufs-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen werden z. B. Vorträge gehalten, die die kulturhistorische Entwicklung und den ethischen Wert des deutschen Handwerkes beleuchten werden.

Die Arbeit bezweckt, die Anteilnahme der Bevölkerung zu heben und im Rahmen der Gesamtpropaganda für den Handwerkerstand vor allem die deutsche Jugend wieder für das Handwerk zu interessieren, daneben aber auch das Verständnis für die Kleintätigkeit des Handwerks zu wecken. Das Ziel all dieser Bestrebungen ist, das Deutsche Handwerk wieder zu der großen Blüte einer vergangenen glorieichen Epoche zurückzuführen, was nur durch die Wiedergewinnung des Interesses und der Achtung des Volkes vor der Handwerkerschaft möglich ist.

Das deutsche Handwerk begrüßt es außerordentlich, daß seinen Interessen ein so reiches Verständnis seitens des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda entgegengebracht wird.

Das deutsche Handwerk ist ein sehr wichtiges Glied der deutschen Gesamtwirtschaft, umfaßt es doch einviertel Million Handwerksbetriebe mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen und mit sechs bis acht Millionen Angehörigen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks war vor einiger Zeit unter der Schirmherrschaft des Volkstanzlers Adolf Hitler proklamiert worden.

Aufruf der Deutschen Arbeitsfront

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Muchow, erläßt folgenden Aufruf:

Alle kleineren Verbände und Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die noch nicht in den beiden großen Gesamtverbänden der Arbeiter und Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßt sind, müssen sich innerhalb acht Tagen beim Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW. 19, Märkisches Ufer 34, melden. Der Meldung müssen Unterlagen über Mitgliederstand und sonstiges Wesentliches beigelegt werden. Sie erhalten alsdann vom Organisationsamt Mitteilung, in welchen Verband sie sich einzugliedern haben.

Die ermordeten SA-Männer

Minister Goebbels beim Staatsbegräbnis.

Berlin, 27. Juni.

Der Berliner Vorort Köpenick stand schon von den frühen Morgenstunden an im Zeichen des großen Staatsbegräbnisses für die von einem verheerenden Mordanschlag getöteten SA-Männer. Gegen 1 Uhr wurden die Särge mit den beiden Toten vom Krankenhaus Köpenick zunächst zum Sturmlokal am Uhlenhorst übergeführt. Den Sargen folgte der Sturm, dem die Toten angehört hatten. Tausende reichten in den Straßen die Arme, als der Leichenzug die Straße passierte. Gegen 3 Uhr erschienen Polizeipräsident von Tschammer und Osten, Reichsminister Dr. Goebbels als Vertreter der Reichsregierung. An der Feier im Saale des Sturmlokals konnten außer den Angehörigen, unter ihnen die junge Frau des ermordeten Truppführers Giese, nur der Sturm 1, die Fahnen- und die SA-Führer teilnehmen.

Angehörige des Sturmes 1 trugen dann die mit Hakenkreuzflaggen geschmückten Särge zum Leichenwagen und unter Vorantritt der Sturmbannkapelle bewegte sich dann der endlose Leichenzug durch die Straßen Köpenicks zum Friedhof.

Verhaftung von Stahlhelmführern

Wilmersdorf, 26. Juni. Das amtliche Wolf-Büro meldet: Auf Anordnung des Thüringischen Innenministeriums wurden mehrere Stahlhelmführer verhaftet. In Eisenach wurde der erste Stahlhelmführer, Oberstleutnant a. D. Lindwurm, ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der ehemalige Stahlhelmführer Major a. D. Voigt wurde in Meiningen wegen Verhinderung des Reichsministers Selbke verhaftet und im Zuchthaus Unter-Marsfeld untergebracht. Auch der frühere Stahlhelmaufführer Rechtsanwalt Schönheit in Rudolstadt sowie der Ortsgruppenführer Betschmann und der Ortsgruppengeschäftsführer Grünberg wurden in Schutzhaft genommen.

Mulendorf (Würtbg.), 26. Juni. Graf Hermann von Rönneberg-Mulendorf, Stahlhelmadjutant, wurde auf Grund abfälliger Äußerungen über die NSDAP. und die SA. in Schutzhaft genommen.

Leobsdorf, 26. Juni. Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei ist der Stahlhelm im Kreise Leobsdorf verboten worden. Gleichzeitig ist Graf von Hohenau-Kreuzwald mit der Reorganisation des Stahlhelms im Kreise Leobsdorf beauftragt worden.



Eine ungewöhnliche Blihaufnahme.

Ein gabelstößiger Blitz beim Einschlagen in das Empire State Building in New York. Der Blitz wurde durch den Blitzableiter in die Erde abgeleitet, ohne daß irgendwelcher Schaden entstand.

Deutschnationale Tagung verboten

Berlin, 27. Juni. Die Reichstagung des deutschnationalen Bundes (Mittelstandes), die Montagabend in Kroll's Festsaal angelegt war und auf der unter anderem Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning sprechen wollte, ist polizeilich verboten worden.

Das Verbot der Tagung erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Bundesorganisationen der deutschnationalen Kampfringe. Irrtümlich war von offizieller Stelle dabei der deutschnationale Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes genannt worden, der tatsächlich gar nicht besteht. Gemeint war der deutschnationale Bund des gewerblichen Mittelstandes, der diesen Irrtum benutzte, um noch eine Kundgebung einzuberufen.

Gefündigte Gelder im Saargebiet

„Reite jeder was zu retten ist.“

Saarbrücken, 27. Juni.

Bereits vor einigen Wochen verlautete, daß französische Geldgeber in großer Zahl ihre im Saargebiet angelegten Gelder gefündigt hätten. Nunmehr wird diese Frage weiter aktuell: Das in Forbach (Lothringen) erscheinende Grenzblatt „Forbacher Bürgerzeitung“ veröffentlicht eine in großen Lettern gedruckte Warnung an die französischen Gläubiger mit Guthaben im Saargebiet und gibt ihnen den Rat, sofort die angelegten Gelder zum 1. Januar 1934 zu kündigen, weil sie nicht mehr sicher seien. Augenblicklich, so heißt es in dem Aufruf, seien zwar die Gelder noch sicher, denn die Aussichten dafür, daß bei der Volksabstimmung der gegenwärtige Zustand im Saargebiet beibehalten werde, seien gegenwärtig sehr gut (1), aber niemand könne wissen, wie das 1935 sein werde. Bei der Mentalität der Saarländer sei es möglich, daß sie auch den Hitlerismus schlucken würden, nur um zum „Vaterlande“ zurückzukommen.

Bisher soll es sich bereits um Kündigungen in Höhe von mindestens 12 Millionen Franken handeln, und wenn weitere Kündigungen, wie zu befürchten, erfolgen, so dürften Zwangsversteigerungen in größerem Umfang die Folge sein. Die ganze Kündigungsaktion wird in dem Artikel als nur gegen solche Schuldner gerichtet dargestellt, die „nachweislich Nazis sind oder mit ihnen sympathisieren“.

Wenn es nicht schon vorher klar gewesen wäre, so mußte man aus diesen Wendungen die Leberzeugung gewinnen, daß der Artikel aus der Fabrik des französischen Saarpapierfabrikanten stammt, zumal es auch heißt, daß die Situation der Gefündigten mehr als prekär sei bei der „trotzlosen Lage des dritten Reiches“.

Erdbeben auf Sumatra

67 Menschen getötet.

Batavia, 27. Juni. Von einem schweren Erdbeben wurde die niederländische Residenzstadt Batavia auf Sumatra heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Unter den Trümmern wurden 67 Menschen begraben und getötet. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.



Painlevé.

der frühere französische Kriegsminister, ist schwer erkrankt. Sein Zustand gibt zu ernststen Befürchtungen Anlaß.

Gegen Vertagung der Abrüstungskonferenz

Deutschland gegen weitere Verschleppung.

Berlin, 27. Juni.

Botschafter Nodding und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation sind in Genf wieder eingetroffen. Es verlautet, daß Henderson die Absicht habe, dem Präsidium eine Vertagung der Arbeiten über den englischen Konventionsskizzen bis Oktober vorzuschlagen. Es muß abgewartet werden, ob sich diese Gerüchte bestätigen.

Man hat auf jeden Fall den Eindruck, daß in gewissen Staaten tatsächlich der Versuch gemacht wird, erneut die Entscheidung über die Abrüstung zu verschleppen. Die deutsche Delegation wird sich diesen Bestrebungen auf das Entschiedenste widersetzen. Deutschland ist an der Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen schon deshalb besonders stark interessiert, weil gerade auf dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken.

Deutschland wird und kann sich einem Vertagungsantrag nicht anschließen, und man wird abwarten müssen, wie die englische Delegation diesen Standpunkt begründet und was geschehen wird, wenn Deutschland etwa überstimmt werden sollte.

Rußland sucht Rückendeckung

Annäherung an Rumänien. — Die Lage in Ostasien.

Berlin, 26. Juni.

In Ermangelung eines Fortschrittes auf der Weltwirtschaftskonferenz wendet sich das Interesse der englischen Blätter politischen Kombinationen zu, für die die Anwesenheit der zahlreichen führenden Staatsmänner Europas in London eine fortwährende Veranlassung gibt. Man beschäftigt sich jetzt eingehend mit den möglichen Gründen für den langen Londoner Aufenthalt des russischen Außenkommissars Litwinoff. Litwinoff soll wichtige Verhandlungen mit dem rumänischen Außenminister Titulescu führen, der in diesem Falle nicht nur sein Land, sondern die gesamte Kleine Entente vertreten würde.

Einige englische Blätter stellen es nun so hin, als ob die seither eingetretenen Umstände, insbesondere die Ereignisse in Deutschland, die früheren Schwierigkeiten zwischen Rußland und der Kleinen Entente in den Hintergrund rücken ließen.

Als aktueller Anlaß wird das Hugenbergmemorandum bezeichnet, von dem trotz aller Klarstellungen immer wieder behauptet wird, daß es einen Vorstoß gegen die Sowjetunion und Osteuropa überhaupt bedeute. In Wirklichkeit scheint es sich für die Sowjetunion nicht um den Anschluß an irgendeine europäische Front zu handeln, sondern um eine Rückendeckung in Europa, die sie angesichts der schwierigen Lage in Ostasien dringend nötig hat.

Montag begannen in Tokio die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und dem Mandatschuluo über den Verkauf der ostsibirischen Eisenbahn. Die Tatsache dieser Verhandlungen, die unter japanischer „Vermittlung“ und trotz des wiederholten Protestes des befreundeten Chinas stattfinden, zeigt, wie sehr sich Rußland in Ostasien das Geseh des Handels von Japan aufzwingen lassen muß.

Trotzdem muß es angesichts der fortwährenden „Provokationen“ östlicher japanischer Stellen damit rechnen, daß jederzeit neue ernstere Verwicklungen in Ostasien entstehen können, denen es bei unklaren Verhältnissen an seiner europäischen Grenze mit noch größerer Beforgnis entgegensehen mußte.

Rein Schutz gegen Luftüberfälle

Jagdgeschwader und Flak notwendig.

Braunschweig, 26. Juni.

Anlaßlich der Ueberfliegung deutschen Gebiets durch ausländische rote Flugzeuge äußerte sich der Leiter der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Braunschweig, Major a. D. Keller, über die Möglichkeit der Verhinderung solcher Ueberfälle.

Ein Entkommen der ausländischen Maschinen hätte auch dann nicht verhindert werden können, wenn die deutsche Luftpolizei über Flugzeuge verfügt hätte, und zwar einmal, weil unsere Maschinen viel zu schwach sind, und zweitens nicht über Maschinengewehre verfügen.

Auf die Frage, ob die Verkehrsfliegerschule Braunschweig in der Lage wäre, beim Erscheinen ausländischer Maschinen über Braunschweig auch nur eine von diesen zur Landung zu zwingen, erklärte Major a. D. Keller: Nein, dazu sind unsere Maschinen zu schwach, also zu langsam. Selbst wenn das aber möglich wäre, was könnten unsere unbewaffneten Maschinen gegen jene Maschinen ausrichten, die in einem solchen Falle rücksichtslos von ihren Maschinengewehren Gebrauch machen würden.

Deutschland müsse sich auf der kommenden Abrüstungskonferenz mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß ihm das gleiche Luftrecht zugestanden werde wie den anderen Völkern.

Einen wirksamen Schutz gegen die Bedrohung Deutschlands durch fremde Luftstreitkräfte erblickt Major Keller einzig und allein in der Schaffung von deutschen Jagdgeschwadern, die den ausländischen bezüglich der Schnelligkeit und der Bewaffnung ebenbürtig sind. Dazu komme aber auch noch die bringende notwendige Wiedereinführung von Flugabwehrkanonen (Flak).

Neues aus aller Welt

* Autozusammenstoß auf der Aous. Auf der Aous bei Berlin ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Privatkraftwagen, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Von den Verletzten ist eine Dame bald darauf gestorben.

* Holzstämme durchbohren ein Auto. Arbeitslose Männer schoben am Klinkenberg bei Augsburg einen mit Baumstämmen beladenen Handwagen hinab. Plötzlich fing das schwer beladene Gefährt an, sich zu drehen und rannte mit aller Kraft gegen ein am Wege stehendes Auto. Die Holzstämme bohrten sich in die rückwärtige Wand des Wagens ein und drangen bis zum Führersitz. Der Besitzer des Wagens, ein Arzt, befand sich zur Zeit des Unfalls glücklicherweise außerhalb des Wagens.

* Straßenbahnunglück in Bochum. In Bochum stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen und wurden schwer beschädigt. Drei Personen wurden schwer, 18 leicht verletzt.

Die schwarze Reisetasche

Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGEMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17]

Nachdruck verboten.

War jetzt nicht der Augenblick gekommen, wo er ihr alles gestehen mußte, wo er ihr alles sagen mußte, wer er eigentlich war und was er ihr für die Zukunft zu bieten hatte? Aber wie würde sie es aufnehmen? Würde sie nicht entrüstet aufspringen, ihm Vorwürfe machen, daß er sie betrogen hatte, und ihm erklären, daß er ihrer unwürdig sei und daß sie ihm niemals angehören könne?

Er konnte es nicht, er hatte nicht den Mut, zu sprechen. Was sollte er anders tun, als ihr den Mund mit Klaffen verschließen? Und wie jede lebende Frau, gab auch sie sich mit diesem beweiskräftigen Argument zufrieden.

Schließlich rückte sie von ihm ab und sagte lächelnd:

„Jetzt mußt du aber wieder vernünftig sein! Sage mir, wann fahren wir morgen nach London, und wann geht es weiter nach Paris?“

„Ich hoffe, Hunter wird uns im Auto nach London fahren. Ich habe morgen vormittag noch einiges in London zu besorgen. Wir können aber um vier Uhr nach Paris fahren, so daß wir morgen abend da sind. Sehntest du dich denn so nach deinem Vater?“

Sie sah ihn betroffen an. „Warum fragst du?“

„Ich weiß nicht!“ sagte er. „Ich habe nur darüber nachgedacht, ob dir eine Trennung von ihm sehr schwer fallen würde!“

Sie ergriff seine Hand und hielt sie fest.

„Lieber, wenn ich dir die Wahrheit sagen soll, seitdem ich weiß, daß ich dich liebe — ich gehöre dir doch —, ist es, als ob ich endlich zur Ruhe kommen sollte. Nein, ich liebe ihn nicht, und ich werde aufatmen, wenn ich die Rolle der liebenden Tochter, die ich jahrelang ihm und der Welt habe vorspielen müssen, nicht mehr zu spielen brauche! Er hat das Leben meiner Mutter zerstört, und das habe ich ihm nie verzeihen können. Mich von ihm losmachen konnte ich nie; meine Mutter hatte mich vor ihrem Tode flehentlich gebeten, ihn nicht allein zu lassen, weil er sonst verkommen würde, und all die Jahre hat er aus Rücksicht für mich gearbeitet und danach gestrebt, mich seine unglückliche Ehe vergessen zu lassen. Aber er ist ein hartberzigter Mensch — einer, der eigentlich nur an sich denkt, und daran ist meine Mutter zugrunde gegangen. Weißt du, das ist es auch, was mich, seitdem ich erwachsen bin, vor anderen Männern gescheut hat. Immer sah ich, worauf es ihnen ankam; sie wollten meinen Körper besitzen, was anderes hatte ich ihnen nicht zu geben, und ich wußte, wenn ihr Verlangen befriedigt worden wäre, dann wären sie sicherlich so gewesen oder so geworden wie mein Vater!“

„Und bei mir hast du das Gefühl nicht gehabt?“

„Ach, bei dir! — Zuerst ja. Du warst zwar zurückhaltend, und du sahst mich kaum an. Als ich aber dann mit dir tanzte, glaubte ich auch in deinen Augen diesen Blick zu sehen — diesen Blick, den ich so hasse, den die Männer haben, wenn sie den Körper einer Frau abschätzen. Bald schwante ich wieder; du warst immer artig und bescheiden, und ich war mir nicht klar, bis vorgestern abend ...“

„Vorgestern abend?“ fragte Paul.

„Ja, als du am Flügel sahest und spieltest! Ich kann dir nicht sagen, wie es mich ergriffen hat. Ich habe einmal gelesen, die menschliche Sprache sei dazu geschaffen, um die Gedanken zu verheimlichen. Das mag richtig sein, aber in der Musik, wenn einer so spielt wie du, muß er seine Seele preisgeben; und auf einmal fühlte ich mich geborgen, als du mir deine innersten Gedanken offenbarest. Ich weiß, du bist auch nicht glücklich; ich weiß, daß dich auch etwas bedrückt, und ich hoffe, du wirst mich so liebhaben können, daß du es mir einstmals anvertrauen wirst. Nicht jetzt, Lieber — nicht jetzt; wir wollen jetzt nicht traurig sein, sondern uns unseres Glückes freuen!“

Paul beugte sich über die Hand, die er immer noch festhielt, und küßte sie, und seine Augen wurden feucht.

War er eines solchen Glückes würdig?

„Komm“, sagte Nadja und erhob sich, „es wird dunkel; es wird Zeit, daß wir zurückgehen!“

Und Hand in Hand gingen sie den Weg zum Schloß zurück.

Am nächsten Morgen, es war der Montagvormittag, setzte Sir Allan Hunter Nadja und Paul am „Carlton“-Hotel ab. Beide waren übereingekommen, Hunter einzuwilligen zu verschweigen, daß sie auf eine Rückkehr Zurkoffs nach London nicht mehr rechneten.

Nachdem Hunter sie verlassen hatte, verabredete Paul sich mit Nadja für halb zwei Uhr im Hotel. Um vier Uhr würde man dann nach Paris abreisen. Er hatte allerlei zu besorgen, und sie wollte einer Freundin einen Besuch machen.

Paul schlug sofort den Weg zu Vassett ein. Während er eilends die Straße entlang ging, überdachte er nochmals den gestrigen Abend. War es Absicht gewesen oder Zufall, jedenfalls besand er sich nach Tisch plötzlich allein mit Evelyn im Salon.

„Werde ich Sie jemals wiedersehen?“ hatte sie zärtlich gefragt.

„Ich hoffe doch!“ hatte er geantwortet.

„Sie bleiben wohl mit Vater in Verbindung? Wie lange werden Sie noch in London sein? Ich komme

Dienstag oder Mittwoch in die Stadt — könnten wir da nicht zusammen Tee trinken?“

„Wenn ich noch nicht abgereist sein sollte, herzlich gern!“ hatte er erwidert. „Ich hoffe bestimmt, Sie recht bald wiederzusehen“, hatte er dann weitergelogen.

„Also, ich brauche nicht auf immer von Ihnen Abschied zu nehmen?“

Und auch dies hatte er verneint, trotzdem er wußte, daß für ein Wiedersehen wenig Aussicht bestand. Wie sein Leben in der nächsten Zukunft aussehen würde, darüber war Paul sich allerdings am gestrigen Abend ebenso wenig im klaren wie jetzt, als er die dunkle Treppe zu Vassett hinaufstieg. Das einzige, dessen er ganz sicher zu sein glaubte, war der Besitz Nadjas, die aller Wahrscheinlichkeit nach in wenigen Tagen, wenn nicht schon morgen, niemanden sonst auf der Welt haben würde, bei dem sie Zuflucht finden könnte.

Vassett empfing Paul sofort mit den Worten: „Nun, habe ich recht gehabt?“

Paul nickte.

„Haben Sie etwas Neues gehört?“

„Nein!“ sagte Vassett. „Ihren Wunsch entsprechend bekommen Sie heute abend den Bericht aus Nantes nach dem ‚Parisien‘ in Paris. Sie zweifeln aber wohl nicht mehr daran, daß Ihr Freund mit der Kasse nach Rio fährt und nicht zurückkommt?“

„Leider habe ich noch einen Zweifel, denn Lafont wohnt in Nantes, und es ist doch möglich, daß Zurkoff ihn über den Sonntag besucht hat!“

„Mit drei Koffern und Handgepäck?“

„Ja, das verstehe ich auch nicht!“

„Waren Sie schon bei Trubakow?“ fragte Vassett.

„Nein, da wollte ich jetzt hinfahren! Wo wohnt er?“

Vassett gab ihm die Adresse. Bei dieser Gelegenheit ließ sich Paul auch die Adresse der Aupine seiner Mutter aus dem Adreßbuch sagen. Warum, wußte er selbst noch nicht recht. Wenn noch vor Tisch Zeit war, konnte er vielleicht hinfahren und dem Ehepaar guten Tag sagen. Paul bezahlte seine Rechnung und fuhr zur russischen Botschaft.

Im Empfangsbüro fragte er, ob Trubakow von seiner Reise zurückgekehrt sei.

„Von welcher Reise?“ war die Antwort. „Der Botschafter liegt seit zehn Tagen schwer krank zu Bett und kann niemanden empfangen!“

Paul dankte und verließ das Haus. Also war Zurkoff ein Betrüger! Er hatte ihm und Hunter doch erzählt, er sei in der Botschaft gewesen und habe erfahren, Trubakow sei wegen des Kohlenstreiks nach dem Norden gefahren! Warum aber dieser Schwindel? Warum die ganze Reise nach London?

War es nicht vielleicht doch möglich, daß man auf der Botschaft die Krankheit in der vorigen Woche noch verheimlichen wollte und Zurkoff deshalb die falsche Auskunft gegeben hatte? Jedenfalls hatte es seinen Zweck mehr, in London zu bleiben. Es blieb Paul nichts weiter übrig, als morgen zu Lafont zu gehen, der ja sicherlich in Nantes mit Zurkoff konferiert hatte. Dann würde sich ja auch herausstellen, ob es besser war, die Karten aufzudecken oder, ohne Lafont und seinem Freund etwas zu verraten, Paris zu verlassen und nach Hause zurückzufahren.

Von der Botschaft begab sich Paul nach dem Crédit Lyonnais, wo er einen Brief von Margot fand, dem ein Varsch über zweitausendneuhundertunddreißig Pfund an Sven Soop beilag. Sie schrieb, daß Buddenberg über die Geschäftsverbindung sehr erfreut gewesen sei, ihr ein Geschenk von tausend Mark gemacht habe, die sie bereit sei, mit ihm zu teilen, falls er von seinem Chef nicht ebenfalls bedacht werden würde.

Seinem Chef? Sie war doch wirklich ein gutes Mädchen, daß sie so ohne weiteres mit ihm teilen wollte! Wenn sie wüßte, daß er glücklicher Besitzer von fast sechzigtausend Mark geworden war!

Er zahlte den Scheck auf sein Konto ein und ersuchte die Bank, ihm den Betrag in Schweizer Franken telegraphisch auf sein Konto bei der Pariser Bank zu überweisen.

Nachdem er Margot den Empfang telegraphisch bestätigt hatte, wobei er ihr gleichzeitig seine nächste Adresse mitteilte, blieb ihm noch eine Stunde bis zu der mit Nadja verabredeten Zeit. Seine Verwandten fielen ihm wieder ein. Was konnte das Schicksal, wenn er sie besuchte! Natürlich mußte er ihnen mitteilen, daß er als Sekretär des Sven Soop in London sei. Man würde sich sicherlich freuen, ihn wiederzusehen und etwas von Mutter und Großmutter zu hören.

Die angegebene Adresse lautete auf die feinste Wohngegend Londons. Ein gut aussehender Diener öffnete die Tür und bejahte Pauls Frage, ob Mister Weller ihn empfangen könnte. Er wurde durch einen schmalen Gang zu ebener Erde in ein rückwärtig gelegenes Zimmer geführt, das auf einen dunklen Hof hinaus ging und mit einem Billard und Ledermöbeln das übliche Gepräge des englischen Rauchzimmers trug.

Nach einer Weile öffnete sich die Tür, und ein schlanker, grauhaariger Mann mit altlichem Gesicht, jedoch unbestimmten Alters, trat herein.

„Das nenne ich eine Überraschung!“ sagte der Herr auf französisch. „Welch gültiges Geschick führt dich denn nach London! Entschuldige, daß ich dich nicht deutsch anrede; aber du weißt, das war nie meine starke Seite. Oder sprichst du englisch, das wäre mir noch lieber!“

„Ich spreche französisch und englisch“, erwiderte Paul auf englisch und erklärte, daß er in G. Häfien nach London gekommen sei und nachmittags wieder nach Paris zurückfähre.

„In Geschäften? Das klingt ja fabelhaft! Du scheinst es schon weit gebracht zu haben. Wie elegant und gut du aussiehst! Und was macht deine Mutter und unsere liebe Tante in Gent — deine Großmutter?“

Paul gab bereitwillig über die ganze Familie Auskunft und fragte dann nach seiner Tante, Mister Weller. „Die hat gerade Besuch von einem jungen Mädchen, das, wie du, nur kurze Zeit in London bleibt. Sobald der Besuch fortgegangen ist, werde ich sie rufen.“

Im gleichen Augenblick hörte Paul in der Halle sprechen und das herzliche Lachen einer hellen Mädchenstimme.

Es durchfuhr ihn. Wo hatte er die Stimme schon gehört? Sie kam ihm bekannt vor. Hatte sein Onkel Kinder? Er wußte es nicht mehr genau und schämte sich, danach zu fragen.

„Sie scheint zu gehen“, sagte Mister Weller, „ich will Bescheid sagen lassen“, und er drückte auf die Klingel am Ramin. „Sagen Sie meiner Frau, daß unser Nefle aus Deutschland da ist!“ sagte er zu dem eintretenden Diener.

„Die gnädige Frau ist eben mit der Dame fortgefahren und wird in einer Stunde zurück sein“, war die Antwort.

Paul sah nach der Uhr. „Dann werde ich sie selber nicht mehr zu sehen bekommen“, sagte er. „Ich muß um halb zwei Uhr im Hotel sein.“

„Das ist schade!“ meinte der Onkel. „Aber erzähle mir doch, was für Geschäfte dich hierher geführt haben. Ich bin auch in der City tätig. Du hast es glücklich getroffen: Montag vormittags gehe ich nie ins Büro.“

Paul erzählte ihm, daß er der Sekretär eines schwedischen Großindustriellen und mit diesem vergangene Woche von Paris nach London gekommen sei.

„Das ist ja höchst merkwürdig!“ sagte Weller. „Die junge Dame, die meine Frau eben besucht hat, ist ebenfalls vorige Woche von Paris nach London gekommen und fährt auch heute wieder zurück, und zwar ebenfalls mit einem schwedischen Großindustriellen!“

„In der Tat, sehr merkwürdig!“ sagte Paul bekommen. Sollte ein solcher Zufall möglich sein? Die Stimme vorhin im Flur!

Weller fuhr fort: „Es ist eine alte Freundin unserer Familie, das heißt, ihre Mutter war eine alte Freundin meiner Frau, und nach deren Tode haben wir uns der Tochter angenommen. Sie ist eine entzückende Person! Ich wünschte, du könntest sie kennenlernen. Du weißt, wir haben keine Kinder, und deine Tante hat schon oft daran gedacht, sie ganz zu sich zu nehmen; aber der Vater, den wir übrigens gar nicht mögen, hat sie bisher nicht hergeben wollen!“

Paul wurde es heiß und kalt. Das war, das mußte doch ...

Weller fuhr fort: „Meine Frau hat sie neulich im ‚Carlton‘-Hotel besucht und wollte auch wieder mit dem Vater deswegen sprechen, aber der war unglücklicherweise ...“

Paul sprang vom Stuhl auf. „Verzeih, lieber Onkel, daß ich dich unterbreche; aber ich muß jetzt schleunigst zurück, bitte, grüße die Tante vielmals!“

Der alte Herr ließ sich nicht beirren. „Ja, der Vater war unglücklicherweise den Abend vorher nach Paris zurückgefahren. Wenn du gehen mußt, will ich dich nicht halten; ich hätte dich gern zum Lunch hierbehalten! Aber wenn die Pflicht ruft!“

Es war kein Zweifel, die alte Dame, die Paul nach dem zweiten Besuch bei Vassett mit Nadja in der Hotelhalle gesehen hatte, und die nachher in das vornehme schwarze Abteil eingestiegen war, das mußte seine Tante gewesen sein. Nur hier heraus so schnell wie möglich, ehe der Onkel weitere Fragen nach seinem Chef stellte! Dann konnte alles rettungslos verloren sein! Sie schienen Nadja sehr zu lieben; und wer konnte wissen, wenn die beiden alten Leute mehr zugehen waren, ihm oder ihr. Wenn sie sein Spiel entdeckt hätten ...! Es hatte keinen Zweck, über diesen schrecklichen Zufall viele Gedanken zu verlieren. Nur schnell fort!

Er empfahl sich eilends, und kopfschüttelnd sah der alte Herr Paul nach, während der Diener ihm Mantel und Hut reichte und ihn hinaus begleitete.

Verstört ließ sich Paul auf den Sitz seines Taxi sinken, das er hatte warten lassen. Auf dem Wege zu Vassett war er so sicher gewesen, Nadja würde niemanden weiter auf der Welt haben, als ihn, wenn erst ihr Vater das Wette gesucht hatte.

Jetzt mußte er von seinen eigenen Verwandten erfahren, daß sie am liebsten Nadja an Kindesstatt angenommen hätten, wenn es Zurkoff erlaubt hätte. Also auch die Hoffnung war dahin! Wenn Nadja erst wußte, daß er ein Betrüger war, dann war es aus mit der Liebe. Und wenn sie nicht mehr für ihn fühlte, dann hatte sie nicht einmal nötig, sich an ihn zu klammern, denn da war ja das schöne Heim am Belgrave Square und ein liebevolles Ehepaar, das sie aufnehmen würde! Und er hatte sich doch alles so einfach gedacht! Gewiß, sie wäre über sein Geständnis enttäuscht gewesen, aber dann hätte sie ihm sicherlich verziehen, wäre ihm als gute Deutsche nach Deutschland gefolgt und hätte sein Leben mit ihm als brave Ehefrau eines kleinen Beamten geteilt.

In diese schmerzlichen Gedanken versunken, betrat er die Halle des Hotels. Als er bis zur Mitte gekommen war, erblickte er plötzlich Nadja in angeregtem Gespräch mit einer älteren Dame auf einem Sofa. Ehe er lehrmachen konnte, war sie seiner gewahr geworden und winkte ihm heftig mit ihren Handschuhen. (Fortf. folgt.)